Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 11

Artikel: Zivilrechtliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenter

werben, noch gegen bie Berteuerung ber unentbehrlichsten Lebensmittel, wie die horrende Fleisch= not zeigt. In Berwaltung, Beer, Marine, Juftig, Diplomatie werben bie Stellen wie feither mit bem Abel besett, die Fibeikommniffe machfen weiter, bie Rirchen werben immer herausforbernber, wie auf Seite ber romifch=fatholischen Antimoderniften= eid, Borftoß gegen bas Jesuitengeset usw. beweist, auf protestantischer ber Fall Jatho und Traub und bas Borgeben gegen bie Diffibenten. Selbft ber eifrigfte Unbanger und Berfechter ber Sozial= bemofratie muß zugeben, daß fich einstweilen in Deutschland alles im wesentlichen so vollzieht, als ob eine fozialbemokratische Partei mit vier Millio= nen Bablern gar nicht vorhanden ware. Der Erfolg biefer Partei besteht bis jest einzig und allein auf sozialpolischem Gebiete, wo fie allerdings in bezug auf Arbeiterversicherung, Arbeiterschut u. bergl. Epochemachenbes burchgesett hat. Man möchte aber fagen, bag biefer Erfolg mehr ein technischer, als ein an die Burgel ber Gesellschafts= ordnung gebender ift. Daneben gilt von ber fozial= bemofratischen Partei, was man in Scherzhafter Weise vom Fürsten Bulow zu fagen pflegte, als er Reichskangler war: fie verhindert viel. Ohne bie ftarte Sozialbemofratie mare ichon längft am bireften, gleichen und geheimen Bahlrecht gum Reichstag gerüttelt worben, wie auch an ber Freizügigkeit, Koalitionsfreiheit usw. und im "Berhindern" von Reaktionären Anschlägen scheint uns auch augenblicklich die Sauptbedeutung biefer Partei gu liegen. Auch bie linksstehenben burgerlichen Parteien haben alle Urfache, fich über bie Starte ber Sozialbemokratie im heutigen Preugen-Deutsch= land zu freuen, weil es bie einzige Partei ift, welche ein praftisches Mittel besitzt, um lebergriffen ber Stantsgewalt über papierene Proteste binaus wirtsam zu begegnen: ben Streit. Der Staats= gewalt mit ihrem Millionenheere wurde fein Gegengewicht zu bieten sein, wenn bie organisierte Arbeiterschaft nicht ba ware. Darum fann ein Unhänger ber linfiftebenben Barteien niemals wirklicher Gegner ber Sozial= bemofratie fein, wenn er auch im einzelnen nicht alles zu billigen vermag, was die Partei lehrt, tut, erftrebt.

Wer sich mit ben vielfach so überaus beklagens= werten inneren Buftanben Deutschlands befaßt, muß immer wieder auf benfelben Buntt guruck= fommen und fragen: Womit hängt es zusammen, baß eine Bartei mit mehr als vier Millionen Wählern, mit ihrer nie vorher erschauten glängen= ben Organisation, straffen Berwaltung, weitver= breiteten flott redigierten Breffe, mit ihren ftarten finangiellen Mitteln und Referven und gut auß= gebildeten Truppen fo wenig Ginfluß auf die Bestaltung ber Dinge in Deutschland gewinnen fann? Man steht biefer Erscheinung etwa jo gegenüber wie ein Frember, bem man in Gffen vor ein fleines Bauschen führte, von bem ihm gesagt wird : "Bier wohnt die Familie Krupp." Er wurde unwill= fürlich antworten: "Ja, ist es benn möglich, baß man mehr als siebzigtausend Arbeiter und ein Beer von Angestellten beschäftigt - um in einem solchen Bauschen zu wohnen?"

Auf Parteitagen werben nur selten die Fragen behandelt, welche wirklich an die Wurzel der Dinge gehen — darin hält es der sozialdemokratische Barteitag wie sein Antipode, der Bankiertag! Und ebenso wie die Herren Bankiers in München das einzige nicht gesagt haben, was zu sagen sich vers

lohnte, nämlich: daß die verfehlte Börsengeletzgebung durch die konservativ-agrarische Mehrheit mit obligatem antisemitischem Einschlag die Privat-bankiers und leider auch ihr Geld desinitiv aus Deutschland vertrieben haben, wodurch jeht chronischer Geldmangel herrscht — ebensowenig hat man in Chemit das gesagt, was allein wahren Wert gehabt hätte: "Es klappt etwas nicht bei der Sozialdemokratie in Deutschsland, sonst müßte sie noch ganz andere Wirkungen gezeitigt haben nach der artigen Wahlersolgen."

Uns scheint ber Fehler barin zu liegen, bag man immer noch glaubt, die steigende Stimmenzahl bei ben Wahlen fonne allein ber archimebische Punkt werben, von bem aus man die bürgerliche Welt aus ben Angeln zu beben vermöchte, mabrend doch die ungeheure Macht Reaktion ber in Deutschland in gang anderem Erbreiche verankert ift! Wenn sich bie Führer fragen, ob fie benn auch nur auf bem ureigenften Bebiete ber fogial= bemofratischen Bewegung, also etwa in ber Ber= gesellschaftung ber Produktionsmittel Fortschritte gemacht haben, bann werben fie nachbenklich wer= ben muffen. Trot ber vorzuglich ausgebauten politischen und gewerkschaftlichen Organisation ift ein Fortschritt faum erkennbar. Bas in ben großen Dingen unrichtig angepactt worben ift, fann burch noch so glanzende Detailarbeit nicht gutgemacht werben und die gewaltigften Babler= maffen nuten ber Sozialbemofratie ebensowenig, wie bem Deutschen Reiche sein mächtiges Beer hilft, wenn ichlechte Politif gemacht wird. Gin Beweis: Das siegreiche Deutschland hat es nicht vermocht, wertvolle Kolonien zu erwerben, mas bem geschlagenen und in ber Bolkszahl relativ ftark zurückgebenden Frankreich spielend gelungen ift. Um nur einen Bunkt herauszugreifen, ber unser Urteil über bie Politik ber Sozialbemokratie erflaren foll: Die faliche und verbohrte Taftit bei ben votletten Wahlen hatte eine fo schwache Linke in ben Reichstag geliefert, bag bie inbuftriefeind= lichen Sandelsverträge burchgebrückt werden konnten. Durch diese Handelsverträge wurde der Arbeiter= schaft in einer Stunde alles geraubt, was fie in breißigjährigem gaben Rampfe für Berbefferung ihrer Lebenshaltung erfämpft hatte, benn bie Lebens= mittel wurden im Intereffe ber Agrarier fo febr verteuert, daß selbst bei erhöhtem Lohn die Lebens= haltung fank, und die Absperrung ber wichtigften Erportländer burch erhöhte Bolle brachte gleich= zeitig eine solche Krifis, daß die Löhne nur lang= sam durch ungählige Streiks wieder steigen konnten! Dag bies keine Uebertreibung ift, erkennt man an ber am 17. September a. c. auf bem Chemniter Barteitage angenommenen Resolution, in ber es

"Der Parteitag konstatiert, daß der Kapitalismus in der stürmischen Entwickelung der beiden letten Zahrzehnte zu einer ungeheueren Reichtumsvermehrung der Bestigenden geführt hat, während die arbeitenden Klassen durch die zunehmende Bereteuerung ihrer wichtigsten Bedarfsgegenstände an der Erhöhung ihrer Lebenshaltung gehindert worden und in Gesahr geraten sind, der Kampferrungenschaften ihrer gewerksichaftlichen Organisationen beraubt zu werden."

Wir sagen aber: eine Partei, die vier Millionen Wähler besitzt und eine solche Entwickelung nicht verhindern kann — muß große Fehler begangen

haben. In biefen Blattern ift ftets ber Stand= punkt verfochten worden, daß der Riesenbaum ber Reaktion in Deutschland nur bann gefällt werben fann, wenn bas Erbreich zuvor gelodert wirb, in bem feine Burgeln liegen. Das fann aber nur auf bem Wege gelodert werben, bag bie Schule von ihren fonfeffionellen Banben befreit und bie in ben Rirchen friftallifierte Macht ber Berbum= mung gebrochen wird, benn bie Schule ift es, welche ben tonfervativen Parteien und bem Bentrum die Truppen liefert, die alle Rampfer auf ber bürgerlichen Linken wie auch in ber fogial= bemofratischen Partei regelmäßig mattfegen. Es ift wirklich ein Jammer, mitangusehen, wie bie Sozialbemofratie von bem einzigen Mittel nichts miffen will, das Erfolg in dem Ringen ber Reaktion in Deutschland verspricht: bem Rampfe gegen bie von ber Staatsmacht auf Leben und Tob unterftütten Rirchen! Auf bem Chem= niter Parteitage find wieber alle Untrage ber weiter ichauenben Genoffen, welche ben Rampf gegen bas Rirchentum aufnehmen wollten, glatt unter ben Tisch gefallen! Renner ber Dinge haben bies natürlich gar nicht anbers erwartet. Man brauchte nur beispielsweise ben Artitel bes Rarlsruber "Bolksfreund" über "Sozialbemokratie und Religion" gelefen zu haben, um bie Beifter richtig einzuschätzen, welche sich an ben Programmpunkt "Erklärung ber Religion zur Privatsache" an= flammern wie ein Ertrinfenber an eine Rettungs= plante. Der Grundfehler bes fozialbemofratischen Vorgebens befteht eben barin, bag man burch Ignorierung bes religiofen Gebietes ("religios" in bem Sinne, wie beispielsweise auch bie am Grabe bes heiligen Bonifacius fich versammelnben Bischöfe meinen, sie betätigten sich "religios") auch die Bolksteile unter ihre Fahnen zu sammeln hofft, welche noch an ben altüberkommenen religiösen Bedankengangen festhalten. Um biefes "Linfen= gerichtes" willen verfauft bie Sozialbemfratie in Deutschland ihr Erstgeburterecht und muß feben, bag alle ihre Unftrengungen, bie Reaktion im theofratischen Staate (Preugen! Bayern!) zu brechen, nereitelt merben!

Richt burch Politik allein, wie heute noch die Sozialbemokratie in Deutschland glaubt, wird das Mittelalter in unserem Baterlande überwunsen werden. Es ist hocherfreulich zu sehen, daß diese Anschaumg offendar "auf dem Marsche" ist. Nicht ohne Grund ist der Zuzug der Intelligenz und der Idenden in besten Sinne zur Sozialsdemokratie immer mehr zurückgegangen, während die Bewegungen, welche Kulturprogramme propagieren, jeht alle diesenigen energisch anziehen, die vor zehn Jahren noch aus Begeisterung zur Sozialdemokratie gegangen wären. Auch die wachsende Kirchenaustrittsbewegung zeigt, welche Stunde es geschlagen hat.

Schabe, unendlich schabe, daß so viel unersetzliche Zeit verloren werden nunß, bis der Parteitag kommen wird, an dem sich die Sozialbemokratie auch mit den Fragen eingehend besaßt, von deren Lösung die Zukunst Deutschlands in Wahrheit abhängt — mehr abhängt als von allen Dingen, über die in Chemnit diskutiert worden ist!

Zivilrechtliches.

Das uneheliche Kind in ber Schweiz. Um 1. Januar 1912 ist bas neue schweizerische Zivilgesethuch in Kraft getreten, bas für die Frauen ber ganzen Welt von großem Interesse ist, weil

es neue Beftimmungen über bie Pflichten bes Baters gegen bas uneheliche Rind enthält. Früher hatte jeder Kanton seine eigenen Beftimmungen, bie manchmal außerordentlich hart waren und meift bie uneheliche Mutter um jede materielle Unterftutung burch ben Bater gebracht hat. Das neue Befet aber raumt bem unehelichen Rind viel größere Rechte ein. Es fann ber Bater nicht nur gur Unterhaltungspflicht gezwungen werben, die in ber Schweiz bis zum 18. Sahr bauern wirb, es fann auch, wenn ber Mann ber Mutter bie Ghe ver= fprochen hat, die Anerkennung bes Rinbes verlangt und burchgesett werben. Das heißt, ber Bater muß bies Rind als fein Rind anerkennen, und bas Rind erhalt ben Namen bes Baters und muß nach bem Stand bes Baters erzogen werben. Ift ber Bater reich, so muß er bas Rind in benfelben Berhältniffen aufziehen, in benen er lebt. Das Rind befommt auch an bie Bermanbten bes Baters bieselben Unsprüche, wie die ehelichen Kinder, auch in erbrechtlicher Beziehung. Das gilt allerbings nur, wenn ber Mann ledig ift, ift er verheiratet, fo gennigt die materielle Unterftugung bes Rinbes.

Die Mage kann bereits vor ber Niederkunft eingereicht werben, muß aber vor Ablauf eines Jahres überreicht werben. Die Rechte des Kindes werben auch durch keinen Bergleich berührt, der zwischen Bater und Mutter geschlossen wird.

Auch in Frankreich wurde endlich ein Gesetz angenommen, das jenen berüchtigten Paragraphen des napoleonischen Gesetzbuches auslöscht, der discher den unehelichen Bater jeder materiellen Unterstützung des unehelichen Kindes enthoden hat. Es durfte nicht einmal nach diesem unehelichen Bater geforscht werden. Dieses Gesetz hat aber zwei Bestimmungen, die nicht geeignet sind, das Gesetz zu verbessen. Einmal gilt es in Algier dei Ausländern nur dann, wenn wenigstens ein Teil französischen Staatsdürger ist oder zu den Ausländern gehört, die den Staatsdürgern gleichgestellt sind.

Außerbem kann das Zivilgericht, ohne daß es die Staatsanwaltschaft beantragt. auf ein dis fünf Jahre Gefängnis erkennen, wenn die Klägerin in schlechtem Glauben gehandelt hat. Es würde also nicht wie bei sonstigen Erpressungen eine genaue Untersuchung notwendig sein, sondern die Erkenntinis des Gerichts-würde genügen, die uneheliche Mutter in den Kerker zu bringen. Das ist gerade hier eine zweischneidige Bestimmung, die für die uneheliche Mutter eine große Gesahr bildet.

Uneheliche Kinder in Rußland. Das reaktionäre Rußland geht den europäischen Staaten in der rechtlichen Besferstellung des unehelichen Kindes voran, wahrscheinlich veranlaßt durch die hohe Sterblichkeitsziffer der illegitimen Sänglinge und die erschreckende Zahl der Kindesmorde in Rußland.

Das Wesentliche an bem neuen Gesetze, bas lange vorbereitet und endlich angenommen wurde, besteht in der rechtlichen Gleichstellung des natürzlichen Kindes mit dem ehelichen. Danach hat also der Bater die Unterhaltungspflicht für Mutter und Kind nach Maßgade seiner Bermögensverhältnisse. Er hat für die unehelichen Kinder dis zur Großzsährigkeit zu sorgen, und bei seinem Tode ist das illegitime Kind ebenso Erde wie das eheliche. Dazu wird die Ausschließung der unehelich Gedorenen von Staatsämtern ausgehoben. "Neue Generation".

Husland.

Deutschland. Dr. Arthur Pfungst †. Am Morgen bes 3. Oktober ist einer unserer Besten Dr. Arthur Pfungst (Franksuch a. M.) im besten Mannesalter von einem plöhlichen Tode bahingerafft worden, — mitten auch aus seiner freigeistigen Werbe- und Schaffenstätigkeit. Er war kaum heimgekehrt von den Tagen der Berliner "Konserenz über sittliche Willensbildung in der Schule", hatte zuvor noch dem Monistentag und dem Internationalen Freidenker-Kongreß in Münschen in aller Lebensfrische und Tatensreude beisgewohnt.

Reben seinen geschäftlichen Obliegenheiten, wibmete sich Arthur Pfungst ganz der kraftvollen Förderung aller freigeistigen und Kulturbestrebungen. Fast allen größeren freigeistigen Körperschaften gehörte er als Führer und Mitarbeiter an. Der von ihm begründete und mit großer Opfersreudigkeit zu respektabler Bedeutung gebrachte "Neue Franksurter Berlag" und die Halbmonatsschrift "Das Freie Wort" bienen ganz der Bertiefung und Ausbreitung freier, menschenwürdiger Lebenskunst.

Der Schmerz über Pfungst's allzu frühes Scheisten wird alle einen, die ihn kannten. Das weise menschenfreundliche Streben, das auch einen großen Teil seines Lebensglückes bedeutete, halt sein Unsbenken wach über ben Tob hinaus.

Stalien. Provozierenbe Saltung bes Batifans. Wie ber "Avanti" erfährt, wird ber Papft ben Erzbischof Caron, bem bie italie= nische Regierung wegen seiner intransigenten Befinnung das Exequator verweigert hat, zum Kardinal ernennen. Dieser Schritt ist zweifellos als eine Provokation bes Batikans aufzufaffen. Gleichzeitig joll auch ber Erzbischof von Babua, einer ber rücksichtslosesten Vertreter ber weltlicher Berrichaft bes Papftes, mit bem Rarbinalshut bedacht merben. Der Batifan nimmt, in Erwartung ber Barlamentswahlen mit allemeinem Wahlrecht, eine un= verhohlene Kampfftellung ein und wirft ber Regierung gang offen den Jehdehandschuh hin. Das fann ben Borteil haben, einen liberal-flerifalen Rubbelmubbel im nächften Wahlkampf zu verhüten.

Schweden. Gine Priefterfabrif auf Aftien. Noch immer werben einige Pfarrer beffer bezahlt als die Arbeiter bes Abfuhrmefens, wahrscheinlich, weil fie mehr hosen auf ber Schulbank burchrutschten als ihre anspruchsloseren Menschenbrüber, die mit ber Beseitigung von Schlacken und Abfällen ber verschiebenften Urt minbestens soviel gesellschaftlich wertvolle Arbeit verrichten, wie ihre Kollegen von ber staatlichen Seelenreinigungsanftalt. Das wird auch nicht ändern, wenn Staat und Rirche getrennt find. Aber beffer und gerechter ware es immerbin, wenn bie Rultusausgaben allein von ben Bürgern beftritten murben, die bei ber Aussprache mit bem lieben herrgott einer gescheitelten ober tonfierten Mittelsperson nicht glauben entraten zu können.

Schweben hat zwar noch die Staatskirche, es zeigt uns aber, auf einen wie klaren, aller idealistischen und transzendenten Waskierung freien Boden oder später der liebe Gott, der ja wohl die Sache so gewollt hat, sonst wäre es nicht dahingekommen, die Verkünder seiner Güte und Weisheit allgemein stellen wird. Die Stockholmer Blätter brachten dieser Tage wieder folgende Unnonce: "Die Aftiengesellschaft "Lutherischer Kirchenversband" ist nun konstituiert. Die Gesellschaft hat ben Zweck, bem herrschenben Priestermangel in ber lutherischen Kirche abzuhelsen burch Errichetung einer Theologischen Lehranstalt zur Ausbildung von Priestern. Das Aftienkapital soll 150,000 Kronen, verteilt auf Aftien zu 100 Kronen, bestragen usw."

Es ift zu bemerken, daß die lutherische Kirche die schwedische Staatskirche ist und daß es sich hier um eine Priesterfabrik der orthodogen Richtung handelt, womit aber die an sich gute Idee, eine Rohstossabrik für Bolksverdummung auf Aktien zu begründen, nicht etwa verkleinert werden soll.

Schweiz.

Solothurn. Wieber ein tatholischer Seistlicher als Tugenbhelb. Aus Olten wird berichtet, daß ber römischestholische Geistliche und chriftlichsaiale Pfarrer von Trimbach, Gulzsberger, vom Bisches Wergen Bergehens gegen bie Sittlichteit seines Amtes enthoben wurde.

Maabt. Sngiene und Gottvertrauen. In ben "B. N." lesen wir: "Die Bersammlung ber Gemeinbeangehörigen ber Rirchgemeinbe St. Pierre in Laufanne beschloß nach Antrag ber Mehr= beit bes Rirchenvorftanbes mit 66 gegen 41 Stimmen Ginführung bes Gingelfelches bei ber Rommunion, bod fo, bag baneben auch ber ge= meinsame Reld benütt wirb. Gine weitere Berfammlung wird über bie augere Beftaltung ber zweispurigen Feier zu beschließen haben. - "Und als er ben Relch genommen und Dank gesagt, gab er ihn ben Jungern, fprechend: Trinket alle baraus!" Matth. 26,27. Bei bem hygienisch gereinigten Abendmahl ber Kirchgemeinde St. Bierre wird der Geiftliche die Worte der Abendmahls= Stiftungsurfunde icon etwas variieren muffen. Immerhin, man fann es ben braven Bürgern von St. Bierre nicht verbenten, wenn ihr Bertrauen gur Spigiene großer ift als ihr Gottvertrauen.

— Pfäffische "Seelsorge". In einer Kirche in Lausanne entbeckte die Bolizei eine Abssirche in Lausanne entbeckte die Polizei eine Abssirche in Lausannerei; die Apparate und Fabrikate wurden konfisziert und der Besitzer verhaftet.

Der Internat. Freidenkerbund von 1910 bis 1912.

Bericht bes Generalfefretars.*)

Der Internationale Freibenkerkongreß in Brüffel, im August 1910, hatte Brüffel zum serneren Sit bes Bundes bestimmt, und bei der vom besgischen Generalrat vorgenommenen Wahl des Bureaus waren die Aemter solgendermaßen verteilt worden: Präsident, Hestor Denis; Bizepräsidenten: Leon Furnémont und Georges Lorand; Generalsefretär, Eugène Hins (Abresse: 350 Chaussée de Brendal); Sekretär der Situngen und Schatzmeister, Jean Dons (115 Rue St. Bernard); Mitzglieder: Mesanie Janssen, Honzeau de Lehaue, Eugen Monseur, Emilie Royer, Modeste Terwane.

Kaum konstituiert, sah sich ber Generalrat bes Internationalen Bunbes veranlaßt, in folgenber Sache vorzugeben:

Infolge einer Rebe Nathans, bes Burgermeisters von Rom, am 20. September, hatte ber zweite

*) Aus bem Frangöfischen übersett von G. Bogtherr, Bernigerobe.